

Ergebnisbericht Fokusgruppen zum Praxissemester in Nordrhein-Westfalen

Inhalt

Vorbemerkung

1. Fokusgruppen Sommersemester 2015
 - 1.1 Zum Konzept der Fokusgruppen
 - 1.2 Konzept und Realisierung der Fokusgruppen Praxissemester
2. Ergebnisse der Fokusgruppen Sommersemester 2015
 - 2.1 Ergebnisse im Überblick
 - 2.2 Ergebnisse in den einzelnen Themenfeldern
 - 2.2.1 Organisatorisches
 - 2.2.2 Curriculare Abstimmung
 - 2.2.3 Kompetenzentwicklung
 - 2.2.4 Belastung und Zufriedenheit
 - 2.2.5 Anregungen
3. Zusammenfassung, Kommentar und Ausblick

4. Fokusgruppen Wintersemester 2015/16
 - 4.1 Ergebnisse im Vergleich mit der Kohorte 2015
 - 4.2 Empfehlungen aus der Kohorte 2015/16
5. Kommentar aus Beratungsperspektive

6. Anhang: Fokusgruppen-Konzept, Ergebnisberichte der Fokusgruppen

Vorbemerkung

Die landesweite beratende Gruppe zur Evaluation des Praxissemesters hat die Ergebnisse der Fokusgruppenarbeit im Kontext einer Daten-Triangulation gemeinsam mit den Daten aus der landesweiten Studierendenbefragung sowie ausgewählten Ergebnissen der standortbezogenen Evaluation des Praxissemesters in elf Ausbildungsregionen ausgewertet und zur Formulierung einer Zusatzvereinbarung zur Rahmenkonzeption Praxissemester genutzt.

Die im Ergebnisbericht ausgewiesenen Zitate sind Originalzitate aus den vom Landesprüfungsamt erstellten Protokollen der Fokusgruppen-Sitzungen. Aus Datenschutzgründen werden die Originalprotokolle aus den Fokusgruppen nicht digital veröffentlicht. Sie können bei Bedarf im Ministerium für Schule und Weiterbildung eingesehen werden.

1. Fokusgruppen Sommersemester 2015

1.1 Zum Konzept der Fokusgruppen¹

Das Format Fokusgruppe wurde als Methode der Sozialforschung in den 40er Jahren des letzten Jahrhunderts von dem amerikanischen Soziologen Robert K. Merton entwickelt. Inzwischen gibt es im Kontext der Qualitativen Sozialforschung in Deutschland viele Erfahrung in unterschiedlichen Anwendungsbereichen (Marktforschung, Wahlforschung, Stadtplanung, Bürgerbeteiligung usw.).

Fokusgruppen sind eine spezifische Form der Gruppendiskussion, die an einem relativ offenen Interviewleitfaden orientiert sind, moderiert werden und deren Ergebnisse in unterschiedlicher Form ausgewertet (Audio- und Videoaufzeichnung, Protokoll, Ergebnisbericht) und verwendet werden.

Zielsetzung der Methode ist es in erster Linie, die Sichtweisen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zur Sprache zu bringen. Ihnen soll ein Forum geboten werden, in dem sie die Wahrnehmung von Chancen und Risiken z.B. von Reformmaßnahmen aus der Sicht der Betroffenen und Beteiligten artikulieren, auf Problem und Missstände aufmerksam machen können, aber auch ihre Zufriedenheit und Übereinstimmung zum Ausdruck bringen können.

Fokusgruppen sollen also ein offenes Forum bieten, daher wird eine Gruppengröße von möglichst sechs bis zwölf Teilnehmerinnen und Teilnehmer empfohlen. Die Moderation der Gruppe erfordert Erfahrung und Geschick, um ein offenes und zugleich zielorientiertes Gespräch zu ermöglichen. Der Gesprächsleitfaden bestimmt Richtung und Strukturierungsgrad. Das Thema wird in der Regel über einen Input eingebracht; es sei denn, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer verfügen über ausreichende Erfahrungen, die es zu artikulieren gilt. Fokusgruppen tagen im Regelfall durchschnittlich zwei Stunden.

Fokusgruppen gehören zur Gruppe der qualitativen Methoden der Sozialforschung, daher sind die Ergebnisse in ihrer Konkretheit und Tiefe von Bedeutung. Mit ihnen können keine repräsentativen Aussagen gewonnen werden. Daher sollte auch nicht über Quantifizierung ein solcher Eindruck erweckt werden. Wohl aber können Aussagetrends ermittelt werden und auch die Vielfalt von

¹ Anstelle von Literaturnachweisen sei hier auf zwei Internetquellen verwiesen:
<https://de.wikipedia.org/wiki/Fokusgruppe>,
<http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/rt/printerFriendly/1598/3170>

Wahrnehmungen in Argument und Gegenargument kann so gut aufgezeigt werden. Daher eignen sich Fokusgruppen besonders als Ergänzung quantitativer Untersuchungen.

1.2 Konzept und Realisierung der Fokusgruppen Praxissemester²

Die Fokusgruppen Praxissemester wurden als Beitrag zur Gesamtevaluation konzipiert³, die vor allem die Sichtweise der Praktikumschulen in die Evaluation einbringen sollen.

Schulvertreterinnen und Schulvertretern soll im laufenden Prozess der Implementierung die Gelegenheit geben werden, ihre Sicht, ihre Erfahrungen mit Praxissemester-Studierenden in der ganzen Breite einbringen zu können.

Für diesen Zweck wurden über die jeweils zuständigen Bezirksregierungen in jeder Ausbildungsregion maximal 10 Schulvertreterinnen und Schulvertreter der jeweiligen Schulform benannt, die bereits über Erfahrungen mit Praxissemester-Studierenden verfügen und sich aktiv an der Gestaltung dieser neuen Praxisphase beteiligen.

In der Implementationsphase des Praxissemesters (Sommersemester 2015, Wintersemester 2015/16 und Sommersemester 2016) sollen in allen Ausbildungsregionen jeweils eine Fokusgruppensitzung möglichst am Ende des Semesters durchgeführt werden. In jeder Fokusgruppensitzung werden zusätzlich Gäste eingeladen (Sommersemester 15: Studierende, Wintersemester 15/16: Lehrende der Universität, Sommersemester 16: Ausbilderinnen und Ausbilder der Zentren für schulpraktische Lehrerbildung), um im Gespräch die jeweils anderen Perspektiven mit einbeziehen zu können. Die jeweils zuständige Bezirksregierung beauftragt in Absprache mit der schulseitigen Sprecher/in der Ausbildungsregion eine geeignete Person für die Moderation. Die Ergebnisse der Fokusgruppensitzung werden von Mitarbeiter/innen des Landesprüfungsamtes dokumentiert. Die jeweils in der Ausbildungsregion federführende Universität ist mit Gaststatus vertreten. Die regionalen Ergebnisse werden in die Steuergremien des Praxissemesters eingebracht, damit sie im pragmatischen Sinne auch für Evaluationszwecke in der Region genutzt werden können.

Das Ministerium für Schule und Weiterbildung wertet landesweit die Fokusgruppenberichte aus, damit diese in die Landesweite beratende Gruppe zur Evaluation des Praxissemesters eingebracht werden können.

Der Gesprächsleitfaden für die Fokusgruppensitzungen enthält folgende Gliederungspunkte:

- Organisatorisches
- Curriculare Abstimmung
- Kompetenzentwicklung
- Belastung und Zufriedenheit
- Anregungen
- ggf. Aussagen der jeweiligen Gäste.

² siehe Konzept und Konkretisierung des Gesprächsleitfadens im Anhang

³ Das Konzept der Fokusgruppen sowie die Konkretisierung des Gesprächsleitfadens wurden vom Berichtersteller in der Zeit als Referent im Ministerium für Schule und Weiterbildung (MSW) entwickelt. Die Auswertungsberichte werden im Kontext eines Werkvertrags nach Ausscheiden aus dem MSW verfasst.

Die in diesem Bericht vorgestellten Ergebnisse der Fokusgruppen bilden vorrangig die Perspektive der Praktikumschulen ab. Eine Gesamtsicht auf das Praxissemester wird erst durch die Ermittlung und den Vergleich aller Perspektiven auf das Praxissemester möglich.

2. Ergebnisse der Fokusgruppen Sommersemester 2015

2.1 Ergebnisse im Überblick

Fokusgruppen tagten in den neun Ausbildungsregionen, in denen ein Praxissemester stattfand. Die Ausbildungsregionen Bochum und Bonn nehmen erst ab dem Wintersemester 2015/16 am Praxissemester teil.

Die Fokusgruppen fanden im Zeitraum zwischen dem 09.06. und 22.06.15 statt und tagten zwischen zwei und zweieinhalb Stunden.

Moderiert wurden die Gruppen in sechs Fällen durch die jeweiligen Leiter_innen der Zentren für schulpraktische Lehrerausbildung (ZfsL), in zwei Fällen durch eine Schulleitung, eine Gruppe wurde durch einen ZfsL-Ausbilder moderiert.

Der jeweilige Ergebnisbericht wurde in sechs Gruppen durch Mitarbeiter_innen des Landesprüfungsamt erstellt, in drei Regionen durch ZfsL-Ausbilder_innen.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer stammten aus

- Grundschulen 14
- Realschulen: 8
- Hauptschule: 1
- Gesamtschulen: 12
- Gymnasien: 19
- Berufskollegs: 16
- Förderschulen: 4
- Oberstufenkolleg: 1

In drei Regionen wurde im Ergebnisbericht vermerkt, dass das Instrument Fokusgruppen als Gesprächsformat von den Schulvertreter_innen sehr begrüßt wird.

Folgende Aussagetrends lassen sich herausarbeiten:

Die **Organisation des Praxissemesters** (Verteilung der Studierenden, Information der Beteiligten, Kontaktaufnahme) ist überwiegend gut gelungen. Schulen wünschen sich aber eine Optimierung der Verteilung.

Die **curriculare Abstimmung** ist bezogen auf Schule und ZfsL wird positiv, bezogen auf Universitäten und Schulen bzw. ZfsL verbesserungswürdig wahrgenommen. Vor allem bei Studienprojekten und der Klarheit der Leistungsanforderungen wird Nachbesserung gewünscht.

Der **Kompetenzentwicklung** der Praxissemesterstudierenden werden hohe Lernzuwächse zugeschrieben. Vor allem die Bewertungsfreiheit des schulischen Teils wird als Chance wahrgenommen. Schulvertreter_innen schreiben dem Praxissemester klärende Hilfe bezogen auf

Berufswahl und Berufseignung zu und wünschen mehr Möglichkeiten, Studierenden Feedback zu geben.

Belastung und Zufriedenheit wird im Saldo positiv eingeschätzt. Da die positiven Effekte des Praxissemesters hoch eingeschätzt werden, werden Belastungen akzeptiert. Als größter Belastungsfaktor werden die Studienprojekte gesehen.

Die **Anregungen** beziehen sich daher auf folgende Bereiche:

- Optimierung der Verteilung
- Bessere Absprachen zu Leistungsanforderungen
- Reduktion der Studienprojekte
- Stärkung der Schulperspektive.

2.2 Ergebnisse in den einzelnen Themenfeldern

2.2.1 Organisatorisches

In allen Fokusgruppen wurde die **online-gestützte Verteilung** der Praktikumsplätze sowie die Bedienungsfreundlichkeit der Software positiv bewertet: *"Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer bestätigen, dass das Platzvergabesystem PVP organisatorisch und technisch reibungslos funktioniert hat."*

In einer Fokusgruppe wird eine *"Erinnerung durch die Übermittlung der für Schule relevanten PVP-Termine und Aufgaben"* für die Schulen in der Anmeldephase gewünscht.

Bezogen auf die konkrete **Verteilung der Praxissemester-Studierenden** auf Schulen wünschen Schulvertreter_innen mehr **Einfluss** und vereinzelt auch eine **Absenkung** der maximalen Belegung sowie eine gleichmäßigere Verteilung:

"Die Ausbildungsbeauftragten sowie die Schulleiterinnen und Schulleiter kritisieren, dass einzelne Schulen - insbesondere im städtischen Raum - zu viele Praxissemester-Studierende zugewiesen bekommen hätten. Die maximale Obergrenze sollte in der Regel bei drei Studierenden pro Schule liegen, um eine qualitativ gute Ausbildung und Betreuung gewährleisten zu können."

"Die Schulen beklagen jedoch nachdrücklich die fehlende Möglichkeit, einzelne Fächerkapazitäten reduzieren zu können. Dieses betrifft in besonderer Weise Fächer, die in den Schulen nur durch geringe Lehrerkapazitäten und wenig Unterrichtsstunden vertreten sind (z.B. Druck- und Gestaltungstechnik (BK), ev. oder kath. Religion (G), Sozialwissenschaften, Technik (Realschule), etc.) und in denen die Schule bereits LAA ausbildet."

"Gleichmäßigere Verteilung auf alle Schulen (in zentralen Orten wie auch in der Provinz) erwünscht."

Die **Kontaktaufnahme** zwischen Studierenden und Schulen ist insgesamt gut verlaufen, z.T. wird eine frühere Kontaktaufnahme gewünscht sowie Möglichkeiten für die Schulen, selbst den Kontakt herstellen zu können:

"Die Studierenden hätten in aller Regel etwa 14 Tage vor Antritt ihres Praxissemesters Kontakt zu den Schulen aufgenommen. Die Vertreter der Gesamtschulen wünschen sich eine frühere Kontaktaufnahme durch die Studierenden."

"Die Schulen wünschen sich vor dem Start des Praxissemesters die Kontaktaufnahme seitens der Studierenden zum ersten Kennenlernen und um erste Absprachen treffen zu können. Die

anwesenden Studierenden beschrieben, dass es allerdings für viele Studentinnen und Studenten ggf. hilfreich sein könnte, wenn die Schulen ihrerseits über die E-Mail-Adressen in PVP Kontakt mit den Studierenden aufnehmen könnten. Hierzu soll es sowohl an die beteiligten Schulen als auch an die jeweilige Gruppe der Studierenden demnächst entsprechende Informationen geben."

Die **Information** über das Praxissemester wird insgesamt bei wenigen Ausnahmen positiv eingeschätzt:

"Zwischen den Praxissemesterbeauftragten und den Ausbildungsbeauftragten der Schulen besteht ein regelmäßiger Kontakt und Informationsaustausch. Dadurch fühlen die Schulen sich insgesamt gut informiert."

"Die Studierenden fühlten sich in den meisten Belangen gut auf Ablauf und Anforderungen des Praxissemesters vorbereitet, allerdings gab es (...) leider nicht in allen Fächern Vorbereitungsveranstaltungen."

"Die Studierenden weisen darauf hin, dass die Kollegien einzelner Schulen nicht gut informiert waren."

2.2.2 Curriculare Abstimmung

Die Abstimmung zwischen den **Praktikumsschulen und den ZfsL** wird insgesamt überwiegend positiv eingeschätzt, Optimierungsbedarf sieht man vor allem im Hinblick auf die Abstimmung der **Schulen und der ZfsL mit den Universitäten**.

"Der Informationsfluss von den Zentren für schulpraktische Lehrerausbildung wird von den Schulleiterinnen und Schulleitern als zufriedenstellend bewertet, seitens der Universität (...) sei dieser hingegen noch optimierungsfähig, insbesondere bezogen auf die Ausrichtung bzw. Themenstellung der Studienprojekte im Vorfeld des Praxissemesters. Oft fehle aufseiten der Universität ein Verständnis dafür, was diesbezüglich an Schule möglich sei. Insgesamt sollten die Studienprojekte weniger theorielastig und mehr auf Unterrichtspraxis ausgerichtet sein."

"Grundsätzlich ist eine curriculare Abstimmung zwischen den drei Institutionen sowohl für die Schulen als auch für die Studierenden noch zu wenig spürbar. Hier wurde deutlich auf die Notwendigkeit der Arbeit in den Fachverbänden verwiesen und ebenso auf die Notwendigkeit, die Ergebnisse dieser Arbeit in die Öffentlichkeit zu kommunizieren. Eine frühzeitige Abstimmung der thematischen Schwerpunkte der Studienprojekte zwischen Universität und Schulen ist ein ebenso großer Wunsch der Schulen wie die Rückkoppelung der Ergebnisse des jeweiligen Studienprojekts, von denen die Schulen gerne profitieren würden."

Schulen und Studierende haben teilweise den Eindruck gewonnen, dass die Themen der Studienprojekte in einigen Fällen „aus der Not geboren“ wurden, eine Integration in den schulischen Verteilungsplan z.T. nur schwer zu realisieren war und quantitative und qualitative Ansprüche, die an ein Studienprojekt gebunden sind, sehr stark differieren. Grundsätzlich würde aus der Sicht der schulischen Vertreterinnen und Vertreter eine Reduktion der Anzahl der Studienprojekte sinnvoll erscheinen."

"Insgesamt wurde die curriculare Abstimmung mit den einzelnen Fakultäten (...) seitens von Schule und Studierenden bemängelt, Studierende vermissen auch eine inneruniversitäre Abstimmung. Die curriculare Abstimmung mit den ZfsL sowie die Abstimmung von Begleitformaten wurde gelobt."

"Inhalte der verschiedenen Institutionen (Uni, ZfsL) nicht immer gut aufeinander abgestimmt"

Bezogen auf die **Studienprojekte** wird der Abstimmungsbedarf zwischen Schulen und Universitäten am größten eingeschätzt, auch der **inneruniversitäre Abstimmungsprozess** bezogen auf Studienprojekte und Leistungsanforderungen wird thematisiert. Optimierungsbedarf in der Abstimmung zwischen Universitäten und ZfsL wird bezogen auf die **Einführungsveranstaltungen** gesehen.

Zugleich werden die **Fachverbände** als möglicher Ort für eine Verbesserung der curricularen Abstimmung genannt.

Bezogen auf die **Begleitung durch die ZfsL** wünschen die Schulvertreter_innen einheitlichere Begleitstandards und z.T. eine deutlichere Unterscheidung zum Vorbereitungsdienst:

"Die Schulleitungen und die Studierenden wünschen sich auch eine bessere (einheitliche?)

Begleitung durch die ZfsL. Einige Studierende erhielten bis zu fünf Unterrichtsbesuche durch die Fachleiter, aber es gab auch Studierende, bei denen keine Besuche durch Fachleiter erfolgten (...)

"Die Schulleitungen der Förderschulen beklagten, dass die einige Fachleiter ein sehr hohes Niveau für die schriftliche Ausarbeitung einer Unterrichtsreihe oder für Unterrichtsstunden der Studierenden erwarteten. Es sei kaum noch ein Unterschied an die Anforderung von Lehramtsanwärter festzustellen (...)."

2.2.3 Kompetenzentwicklung

Die Schulvertreter_innen sehen Im Praxissemester ein Format, das **gute Einblicke** in die Komplexität des Arbeitsplatzes Schule bietet und so einen **Beitrag zur schul- und professionsnahen Ausbildung** liefern kann. Der rein beratende, **beurteilungsfreie schulpraktische Teil** biete zudem die Möglichkeit, sich zu erproben und die Frage der Eignung ohne Risiken zu reflektieren.

"Gute Möglichkeit, frühzeitig in den Lehrerberuf Einblick zu erhalten (...) Bewusstsein für die Komplexität des Lehrerberufs"

"Die Kompetenzentwicklung durch begleitetes Erleben und Mitwirkung in unterschiedlichen Aufgabenfeldern der Schulpraxis wurde sowohl von den Schulvertretungen als auch von den Studierenden als erkennbar und spürbar positiv beschrieben, regelmäßige Reflexionsgespräche mit begleitenden Lehrkräften und Fachleitungen der ZfsL wurden dabei als äußerst hilfreich empfunden. Diese könnten in ihrer Zahl noch deutlich erhöht werden."

"Die Studierenden fühlen sich durch das Praxissemester gut auf die Praxis vorbereitet und viele fühlen sich in Ihrer Berufswahl bestätigt. Studierende berichten, dass sie insbesondere bei der Vorbereitung von Unterrichtsreihen und –stunden fachwissenschaftliche Defizite realisieren und diese in der verbleibenden Studienzeit gezielt aufarbeiten wollen. Schulleitungen und Ausbildungsbeauftragte sehen bei den Studierenden eine positive Auseinandersetzung mit ihren Stärken und Schwächen sowie die Entwicklung der Selbstkompetenz als zukünftige Lehrerinnen und Lehrer. Sie berichten, dass die betreuenden Kolleginnen und Kollegen bei den Studierenden hohe Lernzuwächse hätten beobachten können."

Auf die Frage, auf welche Weise das Praxissemester die berufspraktische Kompetenzentwicklung der Studierenden fördere, antworteten Schulvertreter_innen:

" Durch sanktionsfreies, betreutes Lernen und Lehren, durch Ermöglichung praktischer Erfahrungen bei Einbindung in schulische Komplexität, durch Vernetzung LAA's und Studierende, durch Freiwilligkeit der Mentorentätigkeit (□ hohe Motivation), durch fachliche Verzahnung von Theorie und Praxis, durch Akzeptanz bei den Schülern."

Auf der anderen Seite sehen Schulleitungen die Chancen der Kompetenzentwicklung durch **zu viele und zu hohe Anforderungen** gefährdet:

"Allerdings empfinden die Vertreterinnen und Vertreter der Schulseite die in der Rahmenkonzeption formulierten Standards als zu umfangreich. Die Reduktion auf einige

Standards könnte aus Sicht aller am Gespräch Beteiligten die Selbstreflexion unterstützen. Ferner wird von der Schulseite wahrgenommen, dass die Ansprüche an die Studierenden von allen Seiten sehr hoch sind, und diese dadurch in einen Erfüllungskonflikt und in eine Zerrissenheit zwischen den Institutionen geraten. Dazu sollte auch aus Sicht der anwesenden Studierenden der Erwartungshorizont zwischen den drei Institutionen noch deutlicher abgestimmt werden."

Außerdem wünschen **Schulen** z.T. bessere Möglichkeiten, eine **differenzierte Rückmeldung** zur Kompetenzentwicklung geben zu können:

"Von Seiten der Schulen wurde vorgebracht, dass sie keine Möglichkeiten des Feedbacks an die Studenten haben. Im Bachelorstudium werden den Praktikumssteilnehmern von den Schulen ein differenziertes Zeugnis ausgehändigt."

2.2.4 Belastung und Zufriedenheit

Als Belastung wird vor allem die **Summe der Anforderungen** in Kombination mit den unterschiedlichen Rahmenbedingungen gesehen:

"Die zeitliche Belastung der Studierenden wird alleine in der Schule als sehr hoch, aber auch als realistisch mit Blick auf den späteren Berufsalltag eingeschätzt, in Kombination mit den Präsenzzeiten an der Universität gar als zu hoch."

"Sehr hohe zeitliche Belastung!!! Viele verschiedene Anforderungen aus den unterschiedlichen Institutionen (Uni – Forschungsprojekte, Vorbereitung Abschlussprüfungen, Seminare, Hausaufgaben, Portfolio; ZfsL-Unterrichtsbesuche,; Schule – Unterrichtsstunden, Teilnahme am Schulleben, Unt.Vorbereitung)"

"Besonders schwierig sei die Situation für Studierende mit unzureichender finanzieller Absicherung, wenn aufgrund des Praxissemesters auf die Einkünfte aus Nebenjobs ggf. verzichtet werden müsse. Alle Teilnehmenden bestätigen, dass die hohe zeitliche Belastung mit Blick auf den gewinnbringenden Kompetenzaufbau aber in der Regel gerne in Kauf genommen wird."

"Die Belastungen der Studierenden wird als hoch eingeschätzt, da sie während des Praxissemesters universitäre Termine wahrnehmen und z.T. mehrere Hausarbeiten anzufertigen haben."

"Die Vertreterinnen und Vertreter der Schulen nehmen als besondere Belastungsfaktoren der Studierenden nachfolgend genannte Elemente wahr:

- *Hohe und z.T zu wenig abgestimmte Ansprüche auf allen Seiten (Uni, Schule, ZfsL),*
- *Fahrzeiten, die besonders belastend sind, wenn während des schulpraktischen Teils viele Klausuren oder VA der Uni stattfinden*
- *Notwendigkeit des Geldverdienens*
- *70 Stunden-Regelung; dabei fällt die jeweilige Wochenanzahl im PS – je nach Ferienzeiten besonders ins Gewicht.*
- *Mehrere Studienprojekte, besonders dann, wenn der Sinn dieser Arbeit im Hinblick auf die Ziele des PS für die Studierenden nicht erkennbar ist."*
-

*"Die Ausbildungsbeauftragten sowie die Schulleiterinnen und Schulleiter halten die Vorgabe von **70 Stunden Unterricht** Allgemein für zu hoch. Die Fokussierung auf die Unterrichtsstunden im Praxissemester ist zu groß. Es herrscht Konsens, dass der Umfang der Unterrichtsvorhaben in den Fächern zugunsten der Stundenzahl mit auf Unterricht bezogene Aktivitäten gekürzt werden sollte."*

"Sehr hohe Belastung, in Teilen sogar unangemessen hoch. (Erläuterung: verträgliche Verteilung der obligatorischen Praxissemesterelemente nötig)"

Es gibt aber auch Stimmen, die die **Belastung als angemessen** oder unter bestimmten Bedingungen als angemessen bewerten:

"durchaus zumutbar, akzeptabel (...) wohnen im Umkreis von ca. 15 km)."

"Der Erfahrungsraum Schule wird in Art und Umfang der Aufgaben nicht als Belastung empfunden, die 70 Stunden Unterricht werden an keiner Schule eigenständig ausgeführt (Team Teaching, Hospitation und Übernahme von Unterrichtsphasen, eigene Stunden). Studienprojekte belasten in einem nicht zu vertretbaren Maße sowohl die Studierenden als auch die Kollegien und Schulleitung. Die Masse von Befragungen als Basis für die Projekte darf so nicht bleiben."

"Stundenverteilung (70 Stunden erscheinen angemessen, wenn die universitären Belastungen reduziert werden)"

"Die Vorgabe "70 Unterrichtsstunden unter Begleitung" soll präzisiert werden – in der Weise, dass auch die Übernahme von Teilen einer Unterrichtsstunde als 1 Stunde zu verrechnen ist."

In der Summe wird in allen Ausbildungsregionen aber betont, dass die Belastungen des Praxissemesters durchaus durch die positiven Einschätzungen der Vorteile aufgewogen werden und das Praxissemester **insgesamt als lohnendes Element einer schulnahen Lehrerausbildung begrüßt wird.**

"Alle Teilnehmenden bestätigen, dass die hohe zeitliche Belastung mit Blick auf den gewinnbringenden Kompetenzaufbau aber in der Regel gerne in Kauf genommen wird. "

"Alle Gesprächsteilnehmer bestätigen, dass die Zufriedenheit der Studierenden trotz aller Belastungen sehr groß ist."

2.2.5 Anregungen

Bezogen auf die **Organisation** des Praxissemesters werden vor allem Vorschläge für eine andere Verteilung der Studierenden gemacht:

"Berücksichtigung anderer Faktoren bei der Auswahl von Studierenden wie - Fächer und - LAA Anzahl. (...) gerechte Zuteilung – Zahl und Fächer der Studierenden, Zuweisungszahl ggf. verringern auf 2 Studierende, gleichmäßige Verteilung der Studierenden auf die Schulen"

Darüber hinaus werden Vorschläge zur Verbesserung der Überschneidungsfreiheit gemacht:

"Anwesenheiten und Termine sollten zwischen Uni, ZfsL und Schulen abgestimmt, besser noch reduziert werden. (...) Uni und ZfsL sollten ihre Veranstaltungen beide auf einen Tag legen, d.h. Studierende sind vier Tage/Woche in der Schule."

Thematisiert wird die Notwendigkeit der **Präzisierung der Leistungsanforderungen:**

"Die Schulen wünschen sich (...) deutlichere Absprachen im Hinblick auf die Anforderungen der einzelnen Institutionen."

"Die Vorgabe von 70 Stunden Unterricht sollte dahingehend verändert werden, dass die geforderten 48 Stunden Unterrichtsvorhaben in den beiden Fächern zugunsten der 22 Stunden mit auf Unterricht bezogene Aktivitäten gekürzt werden."

"Die Vorgabe von 70 Stunden Unterricht sollte auch die Anrechnung von auf Unterricht bezogenen Aktivitäten ermöglichen."

Andererseits wird **Flexibilität im Umgang mit den Vorgaben** gewünscht:
"Flexibilität im Umgang mit dem gesamten Format."

Die meisten Anregungen beziehen sich auf die **Studienprojekte**. Diese sollen in ihrer Belastung reduziert werden und sich auf schulnähere und realisierbarere Themenstellungen beziehen:
"... von der Hochschule wird eine größere Präsenz vor Ort in der Schule insbesondere mit Blick auf die Begleitung der Studienprojekte gewünscht. (...)Die Studienprojekte sollten weniger theorielastig sein und die Praxis mehr in den Fokus nehmen. Eine bessere Abstimmung zwischen Hochschule und Schule sei hier wünschenswert.."

"Das größte Problem in der Ausbildungsregion (...) wird in der hohen zeitlichen Belastung der Studierenden durch die drei geforderten Studienprojekte gesehen. Diese sollten weniger theorielastig sein und die Praxis mehr in den Fokus nehmen. Eine bessere Abstimmung zwischen Hochschule und Schule sei hier dringend vonnöten."

Vereinzelt gibt es auch Anregungen, den Schulen **mehr Rückmeldemöglichkeiten** zur Kompetenzentwicklung von Studierenden oder zu Studienprojekten zu geben:
"Wieso bewertet nur die Uni die Studienprojekte? Wieso keine Rückmeldung an die Schulen? Bitte bessere Vernetzung!"

"Schulleitungen und Studierende wünschen sich eine institutionelle Möglichkeit der Rückmeldung zu schulischen Betreuungssituation der Studierenden."

Ebenso wird eine **Erweiterung des Teilnehmerkreises des Bilanz- und Perspektivgesprächs** gewünscht:
"Der Teilnehmerkreis des Bilanz- und Perspektivgesprächs kann auf Wunsch der Studierenden z.B. um eine Person des Vertrauens erweitert werden."

Das **Format Fokusgruppen** wird in drei Regionen **ausdrücklich begrüßt**:
"Die Fokusgruppe wurde von den Teilnehmenden als Plattform für kritische Anmerkungen sehr gelobt. Die dargelegte Kritik soll zeigen, dass die Verzahnung von Hochschule und Schulseite besser gelingen muss, insgesamt aber das Praxissemester als neues Praktikumsformat als Gewinn für die Lehrerausbildung gesehen wird."
"Die Teilnehmenden meldeten abschließend zurück, mit dem Gesprächsformat und den inhaltlichen Ergebnissen des Austausches sehr zufrieden zu sein. Der Gesprächsleitfaden wurde als gutes Strukturierungsinstrument wahrgenommen."

"Das Format der Fokusgruppe wird von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern sehr begrüßt. Die Möglichkeit zu haben, Wahrnehmungen zu äußern, zu sammeln und auszuwerten wird sehr wertgeschätzt, ganz besonders wegen der Mehrperspektivität, die durch die Zusammensetzung der Gruppe gegeben ist. So haben es die Schulen ausdrücklich begrüßt, dass eine Vertreterin der Universität an der Fokusgruppe teilnimmt und ebenso, die Perspektive der Studierenden hören zu können."

3. Zusammenfassung, Kommentar und Ausblick

3.1 Zusammenfassung

Der erste flächendeckende Durchgang des Praxissemesters wird von den Schulvertreter_innen insgesamt positiv bewertet. Die Hinweise auf Verbesserungsnotwendigkeiten wurden in den Bereichen gegeben, die von Beginn an im Fokus aller Beteiligten an der Vorbereitung und

Implementation waren. Diese Hinweise müssen sorgfältig auf mögliche Optimierungsmöglichkeiten geprüft werden.

3.2 Kommentar aus Beratungsperspektive

Betont werden muss, wie eingangs betont, dass die hier ausgewerteten Fokusgruppen-Berichte fast ausschließlich die Perspektive der Praktikumsschulen zum Ausdruck bringen. Eine Gesamtbewertung des ersten Durchgangs kann nur in der Gesamtschau der Perspektiven aller Beteiligten erfolgen. Wie bei allen komplexen Reformmaßnahmen muss bei der Ableitung von Änderungsmaßnahmen aus Evaluationsergebnissen auf mögliche Zielkonflikte und Rahmenbedingungen hingewiesen werden.

- **Zieldualität des Rahmenkonzepts**

Das Rahmenkonzept enthält einen doppelten Zielauftrag für das Praxissemester:
*"Ziel des Praxissemesters ist es, im Rahmen des universitären Masterstudiums Theorie und Praxis professionsorientiert miteinander zu verbinden und die Studierenden auf die Praxisanforderungen der Schule und des Vorbereitungsdienstes wissenschafts- und berufsfeldbezogen vorzubereiten."*⁴

Die Empfehlungen der Schulvertreter_innen in den Fokusgruppen tendieren in Teilen dazu, die Zieldualität zugunsten eines stärkeren Schulbezugs aufzulösen. Dies bedürfte aber der völligen Neufassung des Rahmenkonzepts, das von allen Hochschulrektorinnen und Rektoren unterzeichnet wurde. Ein Praxissemester, das Teil der universitären Lehrerausbildung ist, wird immer universitären Standards der Verbindung von Theorie und Praxis folgen. Diese besser aufeinander zu beziehen, wird die Herausforderung bei der Modifizierung der Vorgaben sein.

Die Aussagen zu Studienprojekten unterscheiden sich in den Ausbildungsregionen mit weniger Studienprojekten nicht von denen mit den meisten Studienprojekten. Dies deutet darauf hin, dass es vor allem ein Problem der qualitativen Ausgestaltung ist.

- **Präzisierung und Flexibilisierung**

Das Praxissemester wird in Nordrhein-Westfalen in elf Ausbildungsregionen unter der Federführung der jeweils zuständigen Universität durchgeführt. Daher unterscheidet sich die Umsetzungspraxis, je nach konzeptionellen Spezifika. So findet an einer Universität nur ein Studienprojekt statt und nicht wie an einer anderen Universität im Extremfall fünf Studienprojekte. Gesetzliche Regelungen müssen daher flexible Ausgestaltungsfreiräume für die elf Ausbildungsregionen schaffen und zugleich Erlasse und Durchführungsempfehlungen entwickeln, die den notwendigen Präzisionsgrad aufweisen. Die Hinweise der Schulvertreter_innen legen nahe, dass hier Präzisierungen erforderlich sind, um Studierenden und Praktikumsschulen ein Mindestmaß an Anforderungsklarheit und Anforderungsgleichheit zu gewährleisten.

- **Ausbildungsplatzgarantie versus optimale Platzvergabe**

Schulvertreter_innen wünschen sich mehr Einfluss auf die Verteilung der Studierenden auf die Praktikumsschulen sowie eine gleichmäßigere Verteilung der Studierenden in der jeweiligen Ausbildungsregion. Dies sind berechtigte Anliegen. Bedacht werden muss allerdings, dass das Land Nordrhein-Westfalen im Rahmenkonzept eine Praktikumsplatzgarantie ausgesprochen hat, die es prioritär einzulösen gilt.⁵ Zudem wird erst die Verteilung unter Volllast zeigen, welche Anforderungen an die Verteilmechanismen gestellt werden müssen und können.

- **70 Stunden Leistungsanforderung im Vergleich der Bundesländer**

Von Beginn der konzeptionellen Diskussion um das Praxissemester in Nordrhein-Westfalen wurde die Zahl der nachzuweisenden eigenständig, aber unter Begleitung, erbrachten und nachgewiesenen Unterrichtsstunden sehr kontrovers diskutiert. Die

⁴ Rahmenkonzept zur strukturellen und inhaltlichen Ausgestaltung des Praxissemesters im lehramtsbezogenen Masterstudiengang, Köln 2010, S. 4

⁵ vgl. Rahmenkonzept S. 12

Fokusgruppen-Berichte machen deutlich, dass es auch von den anderen Aufgaben der Studierenden abhängt, ob die Anforderung der 70 Stunden als angemessen oder überfordernd einzuschätzen ist. Der Vergleich der Praxissemester-Anforderungen in unterschiedlichen Bundesländern zeigt, dass Nordrhein-Westfalen mit 70 Stunden an der Spitze des Anforderungsspektrums steht. So werden in Hamburg ca. 30 Stunden, in Berlin 32 Stunden und in Niedersachsen 64 Stunden gefordert.⁶ Dies verdeutlicht, dass Nordrhein-Westfalen durchaus Gestaltungsspielraum in diesem Bereich hat.

- **Beratungs- und Feedbackmöglichkeiten stärken**
Vorhandene Strukturen und Instrumente können bereits vor Abschluss der Implementationsphase genutzt werden, um Verbesserungen zu bewirken. So wird z.B. das dialogische Beratungspotenzial des Portfolios noch nicht ausreichend genutzt. Instrumente für das Feedback der schulischen Ausbildungslehrkräfte sollten entwickelt werden.

3.3 Ausblick

Hochschulen und Ministerium für Schule und Weiterbildung haben vereinbart, konzeptionelle Änderungen erst auf der Basis der Erfahrungen von drei flächendeckenden Durchläufen vorzunehmen. Die Ergebnisse der Fokusgruppen aus dem Sommersemester 2015 bilden also erste Eindrücke der Praktikumsschulen ab, die mit den Erfahrungen mit den zweiten und dritten Studierenden-Kohorten abgeglichen sowie im Gesamt der Evaluationsergebnisse aus den Perspektiven aller Beteiligten eingeordnet werden müssen.

Trotzdem können die hier vorgestellten Ergebnisse Hinweise auf prozessbegleitende Veränderung in Kommunikation und Begleitung liefern. Vor allem ist es aber eine Bestätigung des Instruments der Fokusgruppen, das anders als quantitativ-repräsentative Verfahren, Einblicke in die Differenziertheit von Einzelerfahrungen zulässt und so die quantitativen Verfahren ergänzt.

4. Fokusgruppen Wintersemester 2015/16

Dieser zweite Auswertungsbericht hat primär die Funktion, Veränderungen in der Wahrnehmung der zweiten Praxissemester-Kohorte zu dokumentieren und zu reflektieren. Er beschränkt sich in der Darstellung also auf neue bzw. anders akzentuierte Aspekte aus der Wahrnehmung der Schulseite.

In dieser zweiten Fokusgruppen-Runde wurden Vertreterinnen und Vertreter der Lehrenden an den Universitäten als Gäste eingeladen. In der ersten Runde waren dies Studierende. In beiden Fällen wurden Statements der Gäste aber nicht durchgehend als Hochschul-Statements kenntlich gemacht. In einer Fokusgruppe wurde sogar explizit auf eine Ausweisung der Positionen verzichtet: *"Es ließen sich zwischen Schul- und Hochschuleite bei allen Aussagen wie auch Bewertungen oder Forderungen keine nennenswerten Differenzen feststellen, so dass eine Unterscheidung in den Statements nach Schule und Universität als nicht erforderlich angesehen wird."*

Daher fokussiert sich die Auswertung in diesem Ergebnisbericht auf die Beiträge der Schulvertreterinnen und Schulvertreter.

Da die Fokusgruppen in nahezu identischer Besetzung ein zweites Mal tagten, wurden in den meisten Gruppen zunächst die Ergebnisse der ersten Runde in Erinnerung gerufen (z.B. auf Metaplanwänden), um dann in der Gruppendiskussion bewusst Änderungen in der Wahrnehmung thematisieren zu können.

Fokusgruppen tagten bezogen auf die Durchführung im Wintersemester 2015/16 im Zeitraum zwischen dem 24.11.15 und dem 01.02.16. Beteiligt waren an neun Standorten 52 Schulvertreter_innen, 22 Hochschulvertreter_innen, 8 ZfsL-Vertreter_innen sowie 8 Vertreter_innen des Landesprüfungsamtes und ein Mitarbeiter einer Bezirksregierung.

⁶ vgl. Weyland/Wittland: Langzeitpraktika in der Lehrerausbildung in Deutschland, in journal für lehrerInnenbildung 1/2015, S. 15

Die Ergebnisberichte wurden in einem Fall von einem ZfsL-Leiter und in acht Fällen von Mitarbeiter_innen des Landesprüfungsamtes verfasst. Moderiert wurden die Gruppen in acht Fällen von ZfsL-Vertreter_innen und in einem Fall von einer Schulvertreterin. In der Ausbildungsregion Aachen tagte keine Fokusgruppe, da das Praxissemester dort nur im Sommersemester durchgeführt wird. In der Ausbildungsregion Bochum war die Praxissemesterkohorte zu klein, um eine Fokusgruppe mit ausreichender Schulbeteiligung durchführen zu können.

Die Ergebnisse lassen sich insgesamt so zusammenfassen, dass die insgesamt positive Bewertung des Praxissemesters durch die Vertreterinnen und Vertreter der Schulen weiterhin gegeben ist und man in den angezeigten Problembereichen z.T. schon Verbesserungen bei der dieser Kohorte feststellen kann. Optimierungsvorschläge werden konkreter und differenzierter gemacht: ***"Dabei zeigt sich in einer blitzlichtartigen Umfrage, dass die vor einem halben Jahr als positiv herausgestellten Aspekt uneingeschränkt bestätigt werden, während damals als kritisch bezeichnete deutlich weniger stark gewichtet werden, insbesondere hinsichtlich des Verteilverfahrens."***

4.1 Ergebnisse im Vergleich mit der Kohorte 2015

- Organisatorisches

In allen Fokusgruppen wurde der unproblematische und reibungslose Ablauf der Verteilung betont. Verbesserungen im Nutzungsverhalten von PVP sind auch auf verbesserte Informationsabläufe zurück zu führen:

"Toll, dass es die Informationen über die Schulmail gab, wenn Eingaben in PVP nötig waren."

Weiterhin wurde die Optimierung der Verteilung bezogen auf die Gleichmäßigkeit und die Vermeidung von ungünstigen schulbezogenen Verteilungen angemahnt.

- Curriculare Abstimmung

Der zentrale Aspekt in den Rückmeldungen ist der Wunsch nach mehr Transparenz und Absprachen: *"Schulen wünschen sich Einsicht und Transparenz darüber, wie die Universität ihre Studierenden auf das Praxissemester vorbereitet und sie bei der Durchführung begleitet."*

Universitätsvertreter_innen wiesen darauf hin, dass der Informationsstand der Schulen sehr differiere. Schulen wiederum hätten gerne feste Ansprechpartner an den Universitäten, vor allem bezogen auf die Fächer. Die fachbezogene und überfachliche Abstimmung wurde in allen Gruppen als optimierbar dargestellt. Eine wesentliche Rolle könnten hier weiterhin die Fächerverbünde spielen, die in vielen Regionen reaktiviert werden müssten.

- Kompetenzentwicklung

"Die Studierenden fühlen sich durch das Praxissemester offenbar gut auf die Praxis vorbereitet. Sie zeigen von Beginn an hohe Kompetenzen und ein großes Engagement. Sie erleben es als sehr positiv, dass sie erste eigene Unterrichtsversuche durchführen und diese in einem bewertungsfreien Raum kriteriengeleitet reflektieren können (hohe Selbstwirksamkeit) und dass sie den Alltag von Lehrerinnen und Lehrern aus der eigenen Anschauung heraus kennenlernen."

Vor allem der Aspekt der "gefühlten" und bestätigten Selbstwirksamkeit wäre, wenn er sich in den standortbezogenen Evaluationen sowie den diversen Lehrbildungsforschungsprojekten bestätigen würde, ein wichtiger Erfolgsfaktor für den Aufbau intrinsischer Berufsmotivation.

Auch für die Motivation für das weitere Studium sowie den Vorbereitungsdienst können die stärkeren Theorie-Praxis-Bezüge eine wichtige Rolle spielen: So zitierten Schulvertreter_innen ihre Praxissemester-Studierende:

„Endlich kapieren wir mal, warum wir das alles machen.“, „Auf einmal sitzen echte angehende Köche vor mir, die ich unterrichten muss.“

- **Belastung und Zufriedenheit**

Auch in der Kohorte WS 15/16 ist die Rückmeldung zum Saldo Belastung/Zufriedenheit weiterhin sehr positiv. Die hohe Belastung der Studierenden wurde gesehen, aber nicht als Überforderung interpretiert. Betont wurde auch, dass so ein realistisches Bild der zukünftigen Belastung am Arbeitsplatz Schule vermittelt wird.

Bezogen auf die Anforderung der 70 nachzuweisenden Unterrichtsstunden wurde in mehreren Fokusgruppen empfohlen, eine Absenkung auf 50 oder maximal 60 Stunden vorzunehmen. Andere wünschen eine schulformbezogene Flexibilisierung.

Als Belastungsfaktoren wurden vor allem auch weite Entfernungen und Verpflichtungen des Geldwerberns gesehen. *"Schulen reagieren mit Einsatzplänen für die Studierenden, die die schulpraktischen Verpflichtungen manchmal sogar auf drei Tagen pro Woche bündeln. Allerdings ist dies nicht im gesamten Verlauf der schulpraktischen Phase durchzuhalten (Konferenzen etc.)."*

Auch die Studienprojekte wurden von den Schulvertreter_innen weiterhin primär als Belastungsfaktor wahrgenommen. Positive Entwicklungen gegenüber der Kohorte 2015 wurden festgestellt, aber weiterhin Optimierungsnotwendigkeiten gesehen.

Themenstellung und universitäre Vorbereitung werden noch als zu praxisfern eingeschätzt.

In vielen Ausbildungsregionen wurde die Reduktion auf ein exemplarisches Studienprojekt empfohlen: *"Die Anzahl von drei Studienprojekten (zwei in den beiden Fachwissenschaften und ein Projekt in den Bildungswissenschaften) sei viel zu hoch und sollte dringend auf eins reduziert werden. Auch die Hochschulvertreter sehen es als sinnvoller an, ein Studienprojekt gründlich und vertieft durchzuführen als drei Studienprojekte nur oberflächlich durchführen zu können. Es stelle sich auch grundsätzlich die Frage nach dem Mehrwert von drei Studienprojekten statt einem."*

In einer anderen Region wurde darauf hingewiesen, dass *"...eine bloße Reduzierung der Anzahl von Studienprojekten das Belastungsempfinden nicht zwingend absenke, weil dies auch mit dem Aufwand korreliere, der mit einem jeweiligen Studienprojekt verbunden sei."*

Auch die Art des Studienprojekts sowie die Methodenwahl können hohe Aufwände verursachen: *"Die Studierenden beklagen zusätzliche Hürden und Zeitverluste bei der Genehmigung von Forschungsvorhaben im Zusammenhang mit den Studienprojekten (Stichwort „Videoaufzeichnungen“)."*

4.2 Empfehlungen aus der Kohorte 15/16

Im Organisationsbereich wurde u.a. vorgeschlagen, Schulen Sperrmöglichkeiten bei Personalengpässen einzuräumen. Dem Schutz der Studierenden könnte eine Schlüsselversicherung über einen Berufsverband oder eine Gewerkschaft dienen.

Zur Verbesserung der curricularen Abstimmung wurden die Nutzung von Online-Plattformen sowie die Benennung von Fachmentoren und die Reaktivierung der Fachverbände genannt.

Bezogen auf das Verhältnis von Belastung und Zufriedenheit wurden eine Reduzierung der Studienprojekte sowie eine Reduzierung der nachzuweisenden Zahl von Unterrichtsstunden empfohlen. Studienprojekte würden in ihrer Akzeptanz und Wirksamkeit verbessert, wenn sie stärker die Reflexion eigener schulischer Praxis in den Mittelpunkt stellen würden:

"In Abstimmung zwischen Universität und Schulseite sollten die Studierenden immer wieder dazu angeregt werden, den „forschenden Blick“ besonders auch auf ihre eigene Kompetenzentwicklung zu richten. Dieses könnte z.B. auch über ein Studienprojekt und später auch in der Master-Thesis eine Umsetzung finden. Um einen kohärenten Ausbildungsprozess zu unterstützen, sollte diese selbstreflexive Arbeit im Vorbereitungsdienst konsequent fortgesetzt werden."

Im Bereich der Kompetenzentwicklung wurde nahegelegt, noch stärker die Differenz von Praxissemester und Vorbereitungsdienst deutlich zu machen sowie den Studierenden eine deutlichere Rückmeldung zu Einsatzwillen und Leistung zu geben: *"Es wird angeregt, ein besonderes Engagement in der Schule z.B. in Form eines „Praktikumszeugnisses“ entsprechend wertschätzen zu können."*

Auch in dieser Fokusgruppenrunde wurde die Einrichtung der Fokusgruppen von den Schulvertreter_innen positiv gewürdigt und der konstruktiv-kritische Haltung gegenüber dem Praxissemester betont:

"Die Fokusgruppe wurde von den Teilnehmenden als Plattform für kritische Anmerkungen sehr gelobt, auch wenn es einige Wiederholungen im Vergleich zur ersten Sitzung gab. Die dargelegte und insbesondere an Universität gerichtete Kritik soll zeigen, dass die Verzahnung der Hochschule mit der Schulpraxis besser gelingen muss, insgesamt aber das Format Praxissemester als Gewinn für die Lehrerausbildung gesehen wird."

5. Kommentar aus Beratungsperspektive

Die fünf Empfehlungen, die ich aus Beraterperspektive im ersten Ergebnisbericht formuliert habe, sind auch aus den Fokusgruppenberichten WS 15/16 ableitbar. Die angezeigten Verbesserungen nach der Kohorte 2015 belegen, dass die Evaluationsanstrengungen in allen Ausbildungsregionen, in den standortbezogenen Evaluationen, in der Landesweiten beratenden Gruppe sowie in den vielen Gremiensitzungen schon zu Verbesserungseffekten geführt haben.

Optimierungspotenzial sehe ich weiterhin in folgenden Aspekten:

- Der Vorschlag der Schulseite, Studienprojekte für den forschenden Zugang zur eigenen Schulpraxis zu öffnen, könnte ertragreicher für die Kompetenzentwicklung von Studierenden sein, als die evtl. zu beklagende Dominanz von Befragungsprojekten.
- Unerlässlich ist die Reduzierung der quantitativen Anforderungen sowie die stärkere Operationalisierung der Vorgaben im Sinne einer landesweit einheitlichen Leistungserwartung.
- Schulen sollten mehr Möglichkeiten erhalten, ihre Platzangebote stärker mit zu bestimmen. Dies positiv über Angebotspräsentation zu gestalten, ist evtl. ertragreicher als die Verstärkung von Sperrmöglichkeiten.
- Die erneute Thematisierung von positiven Feedbackmöglichkeiten gegenüber Studierenden sollte unbedingt aufgegriffen werden. Hier sollte allerdings ein vorformatiertes, unaufwändiges Verfahren entwickelt werden, um nicht weitere Belastungseffekte für Schulen und vor allem Schulleitungen zu erzeugen.

6. Anhang

MSW 421

Düsseldorf, 27.04.2015

Konzept Fokusgruppe in den Ausbildungsregionen

Zielsetzung: Beitrag zu Evaluation, prozessbegleitender Problemspeicher

Zeitraumen und Schwerpunktsetzung:

Gesprächsdauer: ca. 2 Stunden

Teilnehmer/innen:

- Max. 10 Vertreter der Schulen (2 pro Schulform), davon 1 Vertreter/in der Schulen in freier Trägerschaft, benannt von Bezirksregierung – möglichst kontinuierliche Teilnahme über drei Semester
- 2 Gäste (nach Schwerpunkt: Studierende, Lehrende, ZfsL)
 - SS 2015 Studierende: Wahrnehmung der Studierenden
 - WS 15/16 Lehrende Universitäten: Curriculare Abstimmung
 - SS 2016 ZfsL-Ausbilder/innen: Begleitangebote
- Moderator/in, benannt von Sprecher/in der Ausbildungsregion
- Vertreter/in der Universität (Steuergruppe) mit Gaststatus
- Vertreter/in der Beratungsstelle Praxissemester (wertet zentrale Ergebnisse aus)

Gesprächsleitfaden:

Einstiegsphase (Begrüßung, Agenda, Berücksichtigung Schwerpunkt)

Feststehende Gesprächspunkte:

a. Organisatorisches

b. Curriculare Abstimmung

c. Kompetenzentwicklung

d. Belastung und Zufriedenheit

e. Anregungen

(f.) ggf. Schwerpunktthema der Gäste, falls eine Akzentuierung unter den fünf kontinuierlichen Themen im Vorwege nicht möglich sein sollte.

Schlussphase (Zentrale Ergebnisse, Feedback)

Moderation und Ergebnisbericht:

Die Moderation sorgt für Vereinbarungen in der Einstiegsphase, wie die Gäste des jeweiligen Themenschwerpunkts in das Gespräch eingebunden werden. Weiterhin achtet die Moderation auf Einhaltung der Agenda, auch um die landesweite Vergleichbarkeit sicher zu stellen.

Beiträge der Teilnehmer/innen werden auf Moderationskarten mit Originalzitaten gesammelt.

Das LPA wirkt im Rahmen seiner Qualitätssicherungsaufgaben an der Auswertung der Ergebnisse mit. Die zentralen Ergebnisse werden von der Moderation in die Steuergruppe der Ausbildungsregion eingebracht.

Organisation:

Die zuständige Bezirksregierung lädt ein, erstattet Reisekosten und leitet die Dokumentation der zentralen Ergebnisse an das MSW weiter, damit diese in der landesweiten beratenden Gruppe ausgewertet werden können.

Konkretisierung des Gesprächsleitfadens für Fokusgruppen

Die Fokusgruppen haben die Funktion, die qualitative Wahrnehmung des Praxissemesters durch die Praktikumschulen für eine Evaluation nutzbar zu machen. Daher sollen die folgenden Leitfragen helfen, landesweit vergleichbare Rückmeldungen der Schulen zu erzielen.

a. Organisatorisches

1. Hat das Platzvergabesystem PVP reibungslos funktioniert?
2. Wie beurteilen Sie die Kontaktaufnahme der Studierenden an Ihrer Schule?
3. Waren alle Beteiligten ausreichend über das Praxissemester informiert?

b. Curriculare Abstimmung

1. Wurde die Praktikumsvorbereitung an der Universität, den Zentren für schulpraktische Lehrerausbildung sowie Ihrer Schule gut aufeinander abgestimmt?
2. Ist die Praktikumsbeteiligung der Beteiligten gut abgestimmt?

c. Kompetenzentwicklung

1. Auf welche Weise fördert das Praxissemester die berufspraktische Kompetenzentwicklung der Studierenden?

d. Belastung und Zufriedenheit

1. Wie nehmen Sie die zeitliche Belastung der Studierenden wahr (Fahrzeiten, Vorbereitung, Präsenz, Nachbereitung)?
2. Sollte die Vorgabe von 70 Stunden Unterricht unter Begleitung verändert werden? Wenn ja, in welcher Weise?
3. Wie stark ist die zeitliche Belastung durch Studienprojekte und Unterrichtsprojekte?
4. Belastungen werden akzeptiert, wenn die Anforderungen als lohnend empfunden wird - wie schätzen Sie die Zufriedenheit der Studierenden bezogen auf das Praxissemester ein?

e. Anregungen

1. Welche Anregungen aus schulischer Sicht können Sie geben?

(f.) ggf. Schwerpunktthema der Gäste, falls eine Akzentuierung unter den fünf kontinuierlichen Themen im Vorwege nicht möglich sein sollte.

(übliche) Hinweise für die Moderation

- Geben Sie den Teilnehmer/innen nach der Begrüßung die Möglichkeit, sich einander kurz vorzustellen und so schon den persönlichen Bezug zum Praxissemester einzubringen.
- Verständigen Sie sich zu Beginn über die Tagesordnung und vermitteln Sie Ziele und Funktion der Fokusgruppen (siehe Konzept vom 28.01.15).
- Achten Sie in der Moderation auf die Einhaltung des Zeitrahmens, sprechen Sie bitte alle im Konzept genannten Gesprächspunkte an. Der Zeitbedarf für die einzelnen Punkte ergibt sich aus der Bedeutung für die Teilnehmer/innen.
- Bitte nutzen Sie die Schlussphase der Fokusgruppen für die gemeinsame Sammlung der zentralen Ergebnisse und achten Sie in der Moderation darauf, die Rückmeldung der Schulvertreter/innen möglichst im "Originalton" zu dokumentieren.
- Fassen Sie die wichtigsten Ergebnisse der Fokusgruppen in Absprache mit dem Vertreter bzw. der Vertreterin der Beratungsstelle zusammen.